Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Julius Beutler, Dresden. **Wallstr. 15,**
empfiehlt in **grösster** Auswahl:
Eiserne Oefen und **Herde, Haus-, Küchen-** und **Landwirthschafts-Geräthe.**

N. Salm
(Inh.: **H. Vollmann**)
Special-Fabrik
geprägter Siegelmarken
Plauen b. Dr.
Kaitzerstrasse 17
empfiehlt zum besonders geprägte Poststempelmarken- und Schutz-Marken, sowie Signirschablonen, alle Gattungen Farbestempel u. Graviirarbeiten jeder Art.

Zum Einkochen von **Gemüsen** und **Früchten** empfehlen
Excellenz-Conserve-Büchsen
(deutsches R.-P. Nr. 40839).
Wilh. Rihl & Sohn, Neumarkt 11.
Fernsprechstelle 1119.

Havelocks von 18–60 Mk.,
Reisemäntel, Gummimäntel, Joppen
in grosser Auswahl bei
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus).
Bazar für Reise-Artikel.

Bürgerl. Brauhaus Dresden-Plauen
empfiehlt seine garantirt haltbaren und reinschmeckenden
Fass- und Flaschenbiere.
Eigene Verkaufsstellen:
Annenstr. 47, Antonsplatz 8, Trompeterstr. 7, Grunaerstr.-Neueg. 7.
Telephon Nr. 1099.

Photographie von Hahn's Nachf.
Specialitäten: **Kinder-** und **Gruppen-Aufnahmen,** Visitkarten-Photographien 12 Stück 6 Mark, **Vergrösserungen** nach jedem Bild in künstl. Ausführung.
Jetzt: **Waisenhaus-Strasse 30,**
gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.

Nr. 206. Spiegel: Panslavistische Bestrebungen, Rumänische Verlobungsintrigue. Hofnachrichten, Sächsische Landwehr, Ausstellungshallenprojekt. Jubiläum des Husaren-Regiments, Vor fünfzig Jahren, Gerichtsverhandlungen. Richard-Wagner-Verein, Bayreuther Festspiele. **Sonnabend, 25. Juli.**

Politisches.

Seitdem durch die Entwickelung der neuesten Politik die Stellung der Großmächte unter und gegen einander so gut wie festgelegt ist, beschäftigt sich naturgemäß die öffentliche Aufmerksamkeit mit der Frage, nach welcher Seite die einzelnen, kleineren Staaten unseres Welttheiles ihre thatkräftigen Sympathien in die Waagschale werfen werden, wenn einmal in Europa das vielgefürchtete Stichwort zum Kampfe gegeben wird. Es ist ja wahrscheinlich, daß für eine gewisse Anzahl derselben der Erfolg der einen oder anderen Seite schließlich ausschlaggebend sein, daß man daher zunächst abwarten wird, auf welche Seite die glücklichen Würfel im Kriegsspiel fallen; aber andererseits darf man auch nicht aus dem Auge lassen, daß, während die Vorarbeiten seitens der Mitglieder der Friedensliga rein passiver Art sind, unsere voraussichtlichen Zukunftsgegner ungeheuer aktiv bei der Arbeit sind, sich die Sympathieen der kleineren Mächte zu sichern oder, wo dies nicht möglich scheint, doch wenigstens zersetzende Einflüsse auf die inneren Zustände auszuüben. Während die Staaten des nördlichen Europa, wie Skandinavien und Dänemark, Holland und Belgien, schwerlich sich gleich von vornherein die Hände binden werden, dürften im Kriegsfalle die Länder am Balkan gleich anfangs das Gewicht ihrer Heereskräfte in die Waagschale legen und hier scheint es, als ob die russische Politik, die nicht nur den rollenden Rubel, sondern auch die höfische Kabale mit besonderer Geschicklichkeit zu verwerthen weiß, allmählich einen bedeutenden Vorsprung gewinnt. Man wird nicht leugnen können, daß die Saat des Panslavismus üppig in die Halme schießt.

Vor Kurzem beherbergte das goldene Prag Gäste aus Serbien, nachdem erst wenige Tage vorher die politischen Schüler des ungestümen Deroulede die Verbrüderungsidee zwischen Czechen und Franzosen bei einem kühlen Trunke im Ausstellungspalaste gefeiert. Jetzt sind dort Vertreter des ruthenischen Stammes aus den Grenzdistrikten Galiziens eingetroffen, die nicht nur durch natürliche Instinkte, sondern auch durch eine kräftige Antipathie gegen ihre wenig rücksichtsvollen Landsgenossen, die Polen, zu einer kräftigen Betonung ihrer Neigung für Rußland getrieben werden. Es hat sich auf diese Weise die Ausstellung in Prag allmählich zu einem Herde entwickelt, an welchem all die Männer ihre Hände wärmen, die durch die Macht der Thatsachen sich zu einer tödtlichen Feindschaft gegen die germanischen Völker gedrungen fühlen. Mag man auch die Großsprechereien, welche auf den Bahnhofsperrons oder in den Wirthshäusern laut werden, keiner besonderen Beachtung für werth halten, so darf man doch das psychologische Moment nicht aus den Augen verlieren, daß alle solche Demonstrationen und Festlichkeiten wiederum ihrerseits agitatorisch fortwirken, daß die Theilnehmer, fortgerissen von der hierbei erzeugten Begeisterung, wirkend und wirkend unter ihren Stammesgenossen fortarbeiten. Manches Wort, das bei solchen Gelegenheiten dem Gehege der Zähne entflieht, wird wie ein Samenkorn durch die Luft getragen und Früchte werden dort geerntet, wo man es kaum erwartete. Ein solches Wort ist dasjenige, welches kürzlich ein jungczechischer Advokat den Serben rief, sein Volk wisse, daß es nicht allein stehe, sondern daß seine slavischen Brüder innerhalb und außerhalb Oesterreich-Ungarns „im entscheidenden Augenblick" ihm die Hand reichen würden. Was diese Worte bedeuten, ist klar: Sobald einmal das europäische Kriegsbeil ausgegraben ist, sollen die Slaven aller Länder für Rußland eintreten, ob dies nun auf dem Wege der Fahnenflucht oder der Revolution ausführbar sei. Es wird hiermit eine Perspektive eröffnet, die um so mehr zu denken giebt, als augenscheinlich die Alarmrede des Herrn Vasatty, der trotz seiner an Landesverrath grenzenden Liebesäußerungen gegen Rußland von seinen Parteigenossen nicht desavouirt wurde, dem gleichen Bestreben entsprang, die panslavistische Agitation in Oesterreich auch äußerlich in Fluß zu bringen. Bei den eigenartigen Verhältnissen in Oesterreich ist leider ein wirksames, energisches Auftreten gegenüber derartigen, das Bestehen der Monarchie auf's Aeußerste gefährdenden Bestrebungen nicht zu erwarten.

Die Reise des jungen serbischen Königs nach Petersburg steht in einem inneren Zusammenhange mit den zahlreichen Bemühungen, die Lage am Balkan zu Ungunsten der Friedensmächte umzugestalten. Mag der junge Fürst auch nachher einen Besuch an der Hofburg in Wien oder auch gar in Berlin abstatten, so wird sich doch der starke Eindruck nicht verwischen lassen, den die Aufnahme und die Einwirkungen in Rußland auf ein jugendliches Gemüth ausüben müssen. Ob auf dieser Wallfahrt ein Zusammentreffen Alexander's mit seiner Mutter stattfinden wird, mag dahinstehen; in jedem Falle aber ist von dem Besuch des königlichen Knaben in Petersburg eine Beeinflussung desselben im russischen Sinne zu erwarten und sicherlich wird auch im serbischen Volke dieser Eindruck wach gehalten werden, zumal hier der einst allein maßgebende Einfluß Oesterreichs in den letzten Jahren ohnehin mehr und mehr an Stärke eingebüßt hat.

Aehnlich wie Serbien befindet sich auch Rumänien augenblicklich in der Lage, sich dauernd nach der einen oder anderen Richtung entscheiden zu müssen und auch hier sinkt die Waage augenscheinlich beträchtlich zu Gunsten des Czaren. Es ist von Interesse, die Bahnen zu verfolgen, welche die russische Politik wandelt, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Gerade jetzt wirft die in der „Köln. Ztg." veröffentlichte Geschichte des Liebeshandels zwischen dem rumänischen Thronfolger und Frl. Helene Vacarescu ein bezeichnendes Licht nach dieser Seite hin. Hätte sich im Allgemeinen anfangs, als die ersten Gerüchte über diese Affaire laut wurden, die öffentliche Meinung in Deutschland theils aus angeborener Sentimentalität, theils aus anderen, weniger weichherzigen Gründen auf die Seite des „bedauernswerthen" Mädchens gestellt, so dürften die wirklichen Thatsachen dies Urtheil völlig umstoßen. Denn die Affaire stellt sich als eine mit äußerster Klugheit und großem Raffinement eingeleitete und durchgeführte Hofintrigue dar, welche durchaus politische Ziele hatte und das empfängliche Herz der rumänischen Königin, der Dichterin Carmen Sylva, mißbrauchte, um geheime Zwecke zu erreichen. Indem man bestochene Kreaturen in den Hofstaat der Königin einschmuggelte, denen es bald gelang, Einfluß auf dieselbe zu gewinnen, brachte man es dahin, daß unter ihrer Mitwirkung die heimliche Verlobung der beiden Liebesleute, des Kronprinzen und der kleinen, schwarzhaarigen und frivolen Helene, stattfand. Man gedachte dem Könige zu geeigneter Zeit die Zustimmung zu einer Heirath abzuringen, welche die Dynastie auf's Engste mit einer zwar alten, aber verkommenen, durch allerlei böse Skandale in argen Mißkredit gebrachten Bojarenfamilie verknüpfen sollte. Diese Familie bildet gleichzeitig den Sammelpunkt aller der rumänischen Politiker, welche einzig und allein in dem Anschluß an Rußland das Heil ihrer Nation erblicken und die beim Gelingen ihrer Intrigue all' ihre Hoffnungen erfüllt gesehen hätten. Schon der Sturz des dreibundfreundlichen Bratianu und die Unterdrückung seiner Parteigänger soll auf den heimlichen Einfluß der Familie Vacarescu zurückzuführen sein, die es verstand, eine große Anzahl der wichtigsten Posten mit Verwandten und intimen Freunden zu besetzen. Gleichzeitig war sie auf das Intimste mit den geheimen russischen und französischen Agenten verbunden, welche allmählich immer mächtigeren Einfluß am Hofe gewannen und auch in den Ueberzeugungen des Frl. Vacarescu, die in Paris erzogen ist, eine starke Stütze fanden. Selbst der König hat sich diesen unheilvollen Entschlüssen nicht entziehen können, die jetzt mit der Dynastie ein frevelhaftes Spiel treiben und wider Willen hätte er fast durch übergroße Nachgiebigkeit und die Zulassung einer Günstlingsherrschaft der schlimmsten Art die Axt an die eigenen Wurzeln gelegt. Ob jetzt, wo die Pläne der Familie Vacarescu noch rechtzeitig enthüllt und durchkreuzt wurden, die alten, den Russen und Franzosen weniger günstigen Einflüsse zur Oberherrschaft gelangen, bleibt allerdings abzuwarten; vorläufig scheint es noch, als habe die ehrgeizige Hofdame der Königin ihren Plan, rumänische Kronprinzessin zu werden, noch keineswegs aufgegeben. Noch immer weilt sie in der Nähe ihrer Gönnerin und in gewissem Sinne wird daher die Gestaltung der Zukunft von der Energie abhängen, welcher ihr verflossener heimlicher Bräutigam in der Abwehr ihrer weiteren Liebesmachtstellungen entwickelt.

Aus diesen Vorgängen zieht die „Köln. Ztg." Schlußfolgerungen, deren innere Berechtigung Niemand ableugnen wird und denen daher nichts weiter zugefügt zu werden braucht. Es ergiebt sich aus ihnen, wie gefahrvoll und verworren die Lage in Rumänien ist. „Nie hat Rußland bequemeres Spiel gehabt in seinem Trachten, Rumänien nach innen und außen zu schwächen. Für Rußland ist es heute weit erwünschter, daß Rumänien an einem schleichenden Uebel krankt, dessen Folgen erst später weithin erkennbar werden, als daß eine akute Krisis vorläge, welche die Aufmerksamkeit der Mächte erregen und eine Gegenwirkung hervorrufen würde. Die Diplomatie — es giebt nicht immer Bismarcke —, welche zumeist den Ereignissen nachhinkt und sich erst dann in Bereitschaft setzt, wenn das Feuer ausgebrochen ist, — die Diplomatie, die den europäischen Frieden durch den Dreibund für's erste gesichert weiß, giebt sich damit zufrieden, daß vorläufig im Osten überall Ruhe herrscht und man von den üblichen, in die Augen fallenden russischen Wühlereien weniger merkt. Daß eins der wichtigsten Bollwerke des europäischen Friedens im Osten langsam, aber sicher unterwühlt wird, damit es für den Kriegsfall widerstandsunfähig sei, — darum wird sich die Diplomatie wohl erst dann kümmern, wenn der Schaden solchen Umfang angenommen hat, daß er schwer oder vielleicht gar nicht mehr gut zu machen ist." Dieses herbe Urtheil mag in vieler Beziehung zum Nachdenken anregen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. Juli.

Berlin. Der Prinzregent von Bayern hat genehmigt, daß die Loose der deutschen Antisklavereilotterie auch im Königreiche Bayern abgesetzt werden dürfen. — Die „Nat.-Ztg." kann bestätigen, daß der ursprüngliche Anstoß zur Kanzlerkrisis in Meinungsverschiedenheiten zu suchen ist, die am Tage der Abfahrt des Czaren bei dessen Gegenbesuch in Berlin zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck über die Absicht des Kaisers, dem Czaren im darauffolgenden Jahre einen längeren Besuch abzustatten, entstanden.

Posen. Gestern Abend stürmte ein betrunkener Soldat des 46. Infanterieregiments mit gezogenem Seitengewehr durch die Straßen und blieb auf alle ihm entgegenkommenden Personen. Er verletzte eine Anzahl Personen, darunter einen katholischen Geistlichen und einen Arzt. Endlich wurde er von mehreren Soldaten ergriffen und zur Hauptwache gebracht.

Oberglogau. Sämmtliche Wiesen, Aecker, Häuser und Straßen an der Niederung der Hotzenplotz sind überschwemmt. Ueber die Verbindungschaussee zwischen Oberglogau, Rasselwitz und Zülz steht das Wasser 80 Cm. hoch. Das ist der höchste Wasserstand dieses Jahrhunderts.

Neisse. Infolge des Hochwassers müssen mehrere gewerbliche Etablissements den Betrieb einstellen.

Pest. Das Abgeordnetenhaus überwies den Fall, betr. die Herausforderung des Abgeordneten Ugron durch den Hauptmann Uielac unter Zustimmung des Ministerpräsidenten an den Immunitätsausschuß. Derselbe soll prüfen, ob ein Fall der Verletzung der Immunität dem Abgeordnetenhause vorliege.

Neapel. Der „Pungolo" veröffentlicht den wesentlichsten Inhalt eines von Crispi verfaßten und unterzeichneten für die am 1. August erscheinende Nummer „Contemporary Review" bestimmten Artikels „Italien, Frankreich und das Papstthum". Crispi betont darin, daß sich Frankreich weder einer Verständigung Italiens mit dem Vatikan widersetze, noch den Vatikan benutze, um Italien Schwierigkeiten zu bereiten. Einer der Gründe für den Anschluß Italiens an den Dreibund sei die Sicherheit gegen die Ansprüche des Vatikans.

London. Bei der Ersatzwahl im Wisdech, bisher konservativ vertreten, wurde ein Gladstonianer gewählt. — Die Differenz zwischen der Pforte und Montenegro wegen Mißhandlung eines montenegrinischen Mädchens durch Malissoren ist beigelegt.

New-York. Die Auffindung eines Goldlagers bei Prinzapulka hat in ganz Centralamerika ein wahres Goldfieber hervorgerufen. Man hat dort neuerdings Goldklumpen im Gewichte von 36—38 Pfund gefunden. Die Entdeckung ist ganz zufällig von einem Soldaten des Staates Nicaragua gemacht worden. Dieser fand ein 18pfündiges Stück Gold, welches er für 2900 Dollars verkaufte. Das Goldlager verdankt man einem vulkanischen Ausbruch, durch welches das tief unter der Erde lagernde Gold in Folge der ungeheueren Hitze zu größeren Klumpen zusammengeschmolzen, auf die Oberfläche geworfen wurde. Der Bezirk, in welchem das Gold gefunden wird, dehnt sich etwa 30 englische Meilen im Umkreise von Prinzapulka aus und war ursprünglich ein reiches Weideland.

Die **Berliner Börse** verlief matt. Auf allen Gebieten herrschte lebhafte Verkaufslust, die mit politischen Auffassungen motivirt wurde und vornehmlich von russischen Noten ausging, in denen große Hausse-Engagements beliebten, welche nun zur Regulirung kommen. Von Banken besonders Kreditaktien und Diskontokommandit angeboten. Von Bahnen Ostpreußen und Marienburger stärker angeboten, Buschtiehrader und Duxer stark weichend. Kassaverkehr bei schwacher Tendenz ruhig. Auch Leipziger Kreditanstalt verloren wieder 1½ Proz. Privatdiskont 3⅛ Proz. Nachbörse matt. — **Wetter:** Vorwiegend bedeckt, etwas Regen, West-Süd-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 250,60. Staatsb. 245,60. Lomb. 98,00. Galizier —,—. Egypter —,—. 4proz. Ung. Gold. 90,80. Diskonto 174,10. Dresdn. Bk. 138,00. Laura —. Gelsenkirchen —. Matt.

Paris. Schluß.) Rente 95,40. Anleihe 103,87. Italiener 90,92. Staatsbahn 626,25. Lombarden 227,50. do. Prioritäten —. Spanier 72½. Egypter 489,06. Ottomanen 550,00. Sécombre 572,00. Besser.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 26,50, per Novbr.-Febr. 27,10, fest. Spiritus per Juli 31,75, per Januar-April 29,00, fest. Rüböl per Juli 72,50, per Januar-April 73,50, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 243. Roggen per October 136, per März 136.

London (Produkten-Bericht). Englischer Weizen ruhig, stetig, fremder und angekommener etwa ½ theurer als Montag, jedoch ruhig, australischer gute Nachfrage. Gerste, Bohnen, Erbsen stetig, Hafer matt, Mehlpreis fest. — Wetter: Leichter Nebel.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** nahm gestern Vormittag im Kgl. Schloß die Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsvorstände entgegen und ertheilte hierauf mehrere Audienzen. Nachmittags empfing Se. Majestät in Schloß Villnitz den Kgl. Spanischen Botschafter am Hofe zu Berlin, Grafen von Bauuelos, in Particularaudienz und nahm aus dessen Händen das Schreiben entgegen, durch welches derselbe als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Kgl. Hofe beglaubigt wird. Der Herr Gesandte nahm hierauf an der Kgl. Tafel Theil, zu der u. A. auch Herr Staatsminister von Metzsch, Exc., Einladung erhalten hatte.

— Graf **Chotek**, k. k. österr. Gesandter, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschafts-Geschäfte wieder übernommen.

— In einer längeren Zuschrift an die Kreuzztg. aus Ostpreußen, welche gegen Bemerkungen der Königsb. Hart. Ztg. über die Unfähigkeit der Sozialdemokratie in Ostpreußen polemisirt, heißt es, nachdem auf die unbedingte Zuverlässigkeit der aktiven Truppen hingewiesen ist, wörtlich weiter: „Anders steht es mit der Landwehr, dem Landsturm, den im Augenblicke der Gefahr gebildeten Truppenformationen, in denen der Geist der Disciplin, der Pflichttreue erst neu geweckt werden, der Zusammenhang von Führer und Truppe sich erst finden muß. Den militärischen Sachverständigen der Hartung'schen ist es vielleicht neu, daß z. B. die Offiziere jener **sächsischen Landwehren**, die aus den sozialdemokratischen Industriebezirken im vorigen Jahre zur Uebung eingezogen waren, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, daß wiederholt auf die Führer geschossen wurde. Gerade jene Formationen sind aber in einem Kriege der Zukunft von höherer Bedeutung als bisher, weil von vornherein alle Kräfte auf das Aeußerste werden angespannt werden müssen. Keinem Ostpreußen kann es lieb sein, selbst wenn der Landsturm, der gerade in unserer Provinz mit zur Vertheidigung in erster Linie berufen ist, infolge der Auswanderung an Zahl erheblich sich verringert und wenn diese Formationen in anderen Provinzen unsicher sind." — Fast alle preußischen Zeitungen drucken diese „alarmirende Nachricht" nach und einzelne knüpfen daran mit höchst ernster Miene die Bemerkung, daß eine Aeußerung von maßgebender Seite hierüber geboten erscheine. Die guten Leute können sich beruhigen. An den von jener Zuschrift an die Kreuzztg. behaupteten Vorgängen ist **nicht ein wahres Wort**; im Gegentheil, bei den letzten Uebungen des sächsischen Beurlaubtenstandes ist eine so ausgezeichnete Disciplin und Führung konstatirt worden, daß nur eine ganz minimale Zahl von Bestrafungen wegen geringfügiger Vergehen stattgefunden hat. Gegenüber diesen Thatsachen wird das haltlose Geschwätz des Einsenders der „Kreuzztg." für die maßgebenden sächsischen Militärkreise gar nichts „Alarmirendes" haben, die „Kreuzztg." aber wird gewiß Gelegenheit finden, ihre Duplrung über sächsische Militärverhältnisse zu konstatiren.

— Bischof Dr. **Wahl** besucht nächsten Sonntag erstmalig offiziell die katholische Gemeinde zu „Spittel-Kamenz" und spendet nach dem Hochamt in der Kirche das Sakrament der Firmung an ca. 80 Firmlinge.

— In der Breslauer Waggonfabrik für Eisenbahnbedarf ist für Se. Majestät König Albert zu dem vor einigen Jahren erbauten **Salonwagen** ein zweiter erbaut worden, wie ihn der Kaiserl. deutsche Hofzug zu führen pflegt. Vorgestern Mittag fand von Dresden-Altstadt aus eine Probefahrt mit diesem Wagen nach Bodenbach statt, welche in 1 Stunde 12 Minuten zurückgelegt wurde. An der Fahrt nahmen Theil Ihre Excellenzen Oberstallmeister v. Ehrenstein, Staatsminister v. Thümmel, Generaldirektor Hoffmann, Oberfinanzrath Schreiner, Transportdirektor Winkler, Bezirksmaschinenmeister Pahlitzsch und der Direktor der Breslauer Fabrik. Der Wagen läuft auf 4 Achsen und hat auf jeder Seite 12 Fenster, das Aeußere ist von hellbrauner Farbe; er führt die Nummer 448.

— Die direkte Fernsprechverbindung **Leipzig-Dresden** ist in der Ausführung. Die Arbeiten sind bereits bis in die Gegend von Wurzen vorgeschritten.

— Die projektirte normalspurige Eisenbahn (Industriebahn) **Zwickau-Mosel** ist nunmehr endgiltig von der Staatsregierung genehmigt worden. Die Stadtgemeinde Zwickau und Mühlenbesitzer Christian Gottlieb Leonhardt in Crossen beabsichtigen, für den Bau und Betrieb dieser Bahn eine Aktiengesellschaft zu gründen und 650 Aktien zu je 1000 Mk. zu vergeben, bezw. je 200 Aktien zu übernehmen und 250 Stück zur Zeichnung aufzulegen. Das gesammte Bau- und Grundkapital ist mit 650,000 Mk. veranschlagt. Die Bahn erhält 7,5 Km. Länge, durchschneidet die Fluren Zwickau,

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 74 u. Löbtau.
Spec.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farbewaaren, eigene Fabrikation